

## Psalm 119, Teil Resch (ר)

Der 20. Teil des 119. Psalms steht unter dem Buchstaben Resch (ר), der unserem R entspricht. In diesem Abschnitt geht es um Elend, Verfolger und Verächter, die den Gläubigen nicht vom Wort Gottes abbringen:

153. *Siehe mein Elend und errette mich;  
hilf mir aus, denn ich vergesse deines Gesetzes nicht.*
154. *Führe meine Sache und erlöse mich;  
erquicke mich durch dein Wort.*
155. *Das Heil ist ferne von den Gottlosen,  
denn sie achten deine Rechte nicht.*
156. *Herr, deine Barmherzigkeit ist groß,  
erquicke mich nach deinen Rechten.*
157. *Meiner Verfolger und Widersacher sind viele;  
ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen.*
158. *Ich sehe die Verächter, und es tut mir wehe,  
dass sie dein Wort nicht halten.*
159. *Siehe, ich liebe deine Befehle,  
Herr, erquicke mich nach deiner Gnade.*
160. *Dein Wort ist nichts, denn Wahrheit;  
alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich.*

Das muss ein fester Glaube sein, der sozusagen *gegen den Wind* fest bleibt. Es gibt auch Bäume, die ganz langsam gegen den Wind wachsen. Wer seinen Glauben am Erfolg festmachen will, der bleibt nicht lange dabei. Gläubige sind selten reich oder einflussreich in dieser Welt. Auch die Geschichte des Volkes Israel ist keine Geschichte, die die Sieger geschrieben haben, wie dies bei anderen Völkern vorkommt. Der Gläubige holt gerade in der Schwierigkeit seine Bibel oder sein Gesangbuch heraus und will vor allem Trost und Perspektive in allem gegenwärtigen Elend.

Je älter die verfügbare Quelle ist, desto eher ist Trost zu erwarten. Diese Erfahrung haben immer wieder angefochtene Menschen gemacht. Nach dem 2. Weltkrieg wurden aus diesem Grunde die Liedstrophen im Evangelischen Kirchengesangbuch wieder auf den Originalwortlaut in moderner Schreibweise zurück gebaut, inzwischen waren wieder allerhand Modernisierer am Werk. Weder die Sprüche aus dem Werbefernsehen, noch schöngeistige Formulierungen helfen am Tage der Not weiter. Der ältere Wortlaut ist meist besser dazu geeignet, denn die flachen Worte aus alter Zeit wurden gar nicht bis heute überliefert.

Wie halten wir angesichts solcher Bedrängnisse klaren Kurs im Glaubensleben? Zum einen geht es nicht um das Festhalten an unverstandenen Zitaten aus alten Tagen, zum anderen geht es aber auch nicht um lieblose Modernisierungen und Anpassungen an den jeweiligen Zeitgeschmack. Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief (Römer 8,38-39):

38. *Denn ich bin gewiss, dass weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum,  
noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges,*
39. *Weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe  
Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.*

Diese Gewissheit wird durch *Leiden* und weniger durch *Studium* vermittelt. Tiefer, als ganz unten, geht nicht. Auch der Apostel Paulus kannte den 119. Psalm.

## Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*. Der Bibeltext gilt als vollständig abgeschlossen seit dem Konzil von Karthago, (0397); die letzte Revision der deutschen Bibel durch (Martin) Luther erschien (1545); Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2013Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2013)